

Kommentar zu den Vorwahlen der regierenden Neue Welt Partei
am 21. August 2012



Regierungspartei stellt Diktatorentochter als Präsidentschaftskandidatin auf

Dr. Hannes B. Mosler

- Die Tochter des ehemaligen Militärdiktators Park Chung-Hee, **Park Geun-Hye**, wird mit deutlicher Mehrheit zur **Präsidentschaftskandidatin** der Regierungspartei gewählt und nimmt damit ihren dritten Anlauf zum höchsten politischen Amt Südkoreas.
- Parks **Wahlprogramm** ist eine fast komplette **Kehrtwende** ihrer bisherigen stark neoliberal geprägten Politikvorstellungen, krankt aber noch an fundamentalen Widersprüchen und unzureichend überzeugender Erklärung.
- Parks **politisches Familienerbe** ist ihr Kapital und Schwachpunkt zugleich: solange sie keine klare, verantwortungsvolle Position zur dunklen Vergangenheit des Landes bezieht, bleibt ihr Sieg ungewiss.
- Die **heiße Phase** des Rennen um die Präsidentschaft beginnt spätestens im Oktober, wenn auch die Oppositionspartei ihren Kandidaten aufgestellt und die Frage der **möglichen Kandidaturvereinigung** mit dem populären Unternehmer Ahn Cheol-Su geklärt hat.

Präsidentenwahlen – Frau Park lässt die Männer historisch weit hinter sich

Die regierende Neue Welt Partei oder *Saenuridang* (NWP; 148 von 300 Sitzen der Nationalversammlung) hat auf dem Parteitag am 21. August Park Geun-Hye zur ihrer Kandidatin für die Präsidentenwahlen im Dezember dieses Jahres aufgestellt. Park konnte sich im Auswahlverfahren deutlich vor ihren vier männlichen Kontrahenten durchsetzen.¹ Parks Aufstellung zur Präsidentenwahlkandidatin ist ein historisches Ereignis. Noch nie in der koreanischen Geschichte hat eine der beiden großen Parteien eine weibliche Kandidatin bei einer Präsidentenwahl ins Rennen geschickt. Entsprechend gab es noch nie eine Konstellation, bei der eine Frau einem männlichen Kandidaten gegenüberstand. Ebenfalls historisch war das Wahlergebnis. Noch nie war die Wahlbeteiligung bei einer Vorwahl der Partei so niedrig und noch nie war die Stimmenverteilung so ungleich. Nur 41,2% hatten sich an der Nominierungswahl beteiligt. Die Wahlbeteiligung war am höchsten in den traditionellen regionalen Hochburgen der NWP, wie der Süd-Kyöngsang (66,7%), Taegu, Pusan, Ulsan oder Nord-Kyöngsan. Die Wahlbeteiligung in Seoul, der Seoul umgebenden Provinz Kyönggi und der Stadt Inch'ön sowie weiterer Regionen lagen unter dem der durchschnittlichen Wahlbeteiligung. Am wenigsten Interesse zeigte man in Kwangju (19,4%) und in den Kwangju umgebenden Provinzen Süd- und Nord-Chölla - der traditionellen Hochburg der Opposition.

Auf Park fielen 84% der insgesamt knapp 87.000 Stimmen (siehe Tabelle). Keiner ihrer Kontrahenten kam über eine niedrige einstellige Prozentzahl hinaus. Das Ergebnis der Nominierungswahl setzt sich zu 80% aus den Stimmen eines Wählergremiums und zu 20% aus Umfrageergebnissen in der allgemeinen Bevölkerung (ca. 6.000 Befragte) zusammen. Für die Wahlen mussten sich Wahlmänner und -frauen anmelden, die dann in 251 Wahllokalen in den verschiedenen Regionen ihre Stimme abgaben. Das rund 200.000 Personen starke Wählergremium setzte sich aus Parteimitgliedern mit Posten, einfachen Mitgliedern und einfachen Bürgerinnen und Bürgern zusammen. Bei den Präsidentenwahlen 2002 hatte es zum ersten Mal in der Geschichte Südkoreas eine Vorwahl gegeben, die sich an dem US-amerikanischen Modell der (*open*) *primary* orientierte. Der Unterschied jedoch bestand damals und auch heute darin, dass nur ein gewisser Anteil des Gesamtergebnisses in die Hände einfacher Bürger gelegt wird, während der entscheidende Großteil in der Partei und ihren Mitgliedern verbleibt.

Tabelle: Ergebnisse der Präsidentenwahlvorwahlen der Neue Welt Partei (20. August 2012)

Kandidat	Stimmzahl	Umfrage (%)	Addierte Stimmen	Gesamt (%)
Park Geun-Hye	71.176	74,7	86.589	84,0
Kim Mun-Su	5.622	16,2	8.955	8,7
Kim T`ae-Ho	2.616	3,3	3.298	3,2
Im T`ae-Hüi	2.342	1,6	2.676	2,6
An Sang-Su	739	4,2	1.600	1,6

¹ Neben Park Geun-Hye standen zu Auswahl der ehemalige Sekretär vom amtierenden Präsidenten Lee Myung-Bak, Im Tae-Heui, der Abgeordnete Kim Tae-Ho, der ehemalige Bürgermeister von Incheon, Ahn Sang-Su und der Provinzgouverneur von Kyeonggi, Kim Mun-Su.

Dritter Anlauf der ambitionierten Politikerin

Park Geun-Hye hat sich auf die Fahnen geschrieben, eine Präsidentin für alle Bürgerinnen und Bürger zu werden. Ihre Antrittsrede begann sie mit dem Versprechen für die Überwindung der Spaltungen und Konflikte innerhalb der Gesellschaft zu sorgen. Damit meinte sie vor allem, dass sie Präsidentin nicht nur für die Teile der Gesellschaft sein möchte, die sich auf konservative Werte, Wirtschaftsentwicklung und Wohlstand berufen, sondern auch für Bürgerinnen und Bürger, die den Fokus auf Demokratisierung, progressive Werte und soziale Gerechtigkeit legen. Ihre Idee der Bürgerintegration umfasst die verschiedenen Ideologien, Klassen, Regionen und Generationen Südkoreas. Sie will die Politik reformieren, sodass die Bürgerinnen und Bürger im Mittelpunkt stehen, und dafür sorgen, dass sowohl in der Partei als auch in ihrem persönlichen Umfeld jedwede Art von Korruption ausgeschlossen werden kann. Sie versprach, einen „Ausschuss zur Förderung des Glücks der Bürgerinnen und Bürger“ einzurichten und sowohl für eine umfassende soziale Wohlfahrt als auch für die Demokratisierung der Wirtschaft zu sorgen.

Es war nicht das erste Mal, dass Park Geun-Hye sich auf die Kandidatur für die Präsidentenwahl beworben hat. Bereits im Vorfeld der Wahlen 2002 hatte sie sich zum parteiinternen Rennen angemeldet. Jedoch verließ sie die Partei kurze Zeit später mit der Begründung, Lee Hoi-Chang, der damalige Parteivorsitzende, würde der notwendigen demokratisierenden Reform der Partei nicht zustimmen, und sie unter diesen Umständen nicht als Kandidatin für diese Partei antreten. Sie gründete ihre eigene Partei, kam jedoch noch vor den Präsidentschaftswahlen im Dezember 2002 wieder zurück zur Regierungspartei. Den zweiten Anlauf startete sie vor fünf Jahren, als sie bei den parteiinternen Vorwahlen gegen Lee Myung-Bak antrat und mit einem Unterschied von nur 1,5 Prozentpunkten (2.450 Stimmen) unterlag. Bei ihrem aktuellen dritten Versucht hat sie haushoch gewonnen. Sie hatte die Niederlage vor fünf Jahren akzeptiert und war mehrmals zur Stelle, als die Partei sie dringend brauchte. In der Zwischenzeit hat die Lee Myung-Bak-Regierung so gut wie allen Kredit in der Partei und der Bevölkerung durch nicht enden wollende Fehlpolitik verspielt. Mit ernstzunehmenden Konkurrenten, aus welchem parteiinternen Lager auch immer, war deshalb von Anfang nicht zu rechnen. Das führte dazu, dass nun zum ersten Mal ein Nachkomme eines früheren Präsidenten zum Präsidentschaftskandidaten gewählt wurde.

Park Geun-Hye ist die Tochter des ehemaligen Militärdiktators Park Chung-Hee, der 1961 durch einen Putsch an die Macht kam und dort für 18 Jahre blieb. Ein Attentäter hatte 1974 die Präsidentengattin Yuk Young-soo erschossen; die Kugel hatte wahrscheinlich ihrem Ehemann gegolten. Seitdem übernahm die damals gerade 22-jährige Tochter Park Geun-Hye die Rolle ihrer Mutter als First Lady. Entsprechend schnell erlente sie das politische Geschäft und knüpfte wichtige Kontakte. Nachdem ihr Vater jedoch 1979 von seinem Geheimdienstchef erschossen wurde und weitere Militärdiktatoren – Chun Doo-Hwan (1979-1987 und Roh Tae-Woo (1987-1992) – die Führung des Landes übernahmen, zog sich Park aus dem öffentlichen Leben zurück. Ihr Comeback auf die politische Bühne bzw. der Anfang ihrer eigenen politischen Karriere begann 19 Jahre später mit ihrer Kandidatur bei den Nachwahlen zum Parlament 1998, bei denen sie einen Sitz in der Nationalversammlung gewann. In ihrer Partei wurde sie seitdem immer wieder auch als Präsidentschaftskandidatin gehandelt.

Politisch steht Park rechts-konservativ, was für eine Politik sie jedoch im Konkreten verfolgt, ist nicht klar, da sie sich dazu sehr selten und wenn, dann vage äußert. Ihr politisches

Hauptkapital ist ihr Vater. Viele, insbesondere ältere Menschen, verehren ihn nostalgisch dafür, dass er das Wirtschaftswunder ermöglichte. Die Haltung Parks gegenüber dem Schaffen ihres Vaters ist für eine Politikerin einer demokratischen Republik des 21. Jahrhunderts überraschend eindeutig. Sie spricht immer wieder davon, das Werk ihres Vaters vollenden zu wollen. Seit Kurzem fügt sie hinzu, dass es ein unerfüllter Wunsch ihres Vaters gewesen sei, einen Wohlfahrtsstaat aufzubauen. Spätestens seit der Weltwirtschaftskrise 2008 und mit der erfolglosen Wirtschaftspolitik des amtierenden Präsidenten Lee Myung-Baks hat sich Park das Thema soziale Wohlfahrt und Wirtschaftsdemokratisierung zu eigen gemacht. Noch vor fünf Jahren bei den Vorwahlen zur damaligen Präsidentschaftswahl hatte Park einen harten neoliberalen Kurs gefahren. Stellvertretend dafür gilt ihr damaliger Vorstoß, Steuern und Eingriffe der Regierung reduzieren, unnötige Regulierung aufzulösen und rechtlicher Ordnung Nachdruck verleihen zu wollen. Außerdem versprach sie sieben Prozent Wirtschaftswachstum und ein durchschnittliches jährliches pro-Kopf-Einkommen von 30.000 US Dollar.²

Die Vergangenheit ruhen lassen und nach vorne schauen

Heute spricht sie lieber vom „Glück und dem Leben der individuellen Bürger“ und von einem „Land in dem der Traum eines jeden in Erfüllung geht“. Dafür will sie die Demokratisierung der Wirtschaft umsetzen, Arbeitsplätze schaffen und einen „sozialen Wohlfahrtsstaat koreanischen Typs“ schaffen.³ Doch welcher Anwärter auf das höchste Amt des Landes würde das in diesen Zeiten nicht von sich behaupten? Entscheidend ist, gerade wenn es darum geht, eine Präsidentschaftswahl zu gewinnen, dass dies überzeugend dargelegt wird. Doch bisher hat Park immer geschwiegen, wenn es darum ging, ihren programmatischen U-Turn – gewissermaßen von Thatcher zu Schröder – logisch herzuleiten. Das lässt sie unglaublich erscheinen. Verhärtet wird der Verdacht, dass es sich bei ihrem plötzlichen Sinneswandel um wahlstrategische Leerformeln halten könnte, dadurch, dass sie diesem widersprechende Politiken verfolgt. Zwar stehen auf ihrer Prioritätenliste Themen wie ‚Demokratisierung der Wirtschaft‘, ‚Schaffen von Arbeitsplätzen‘, ‚Wohlfahrt‘ und ‚Bildung‘. Sie stellt sich jedoch immer noch deutlich gegen weitgehende Reformen der Großkonglomerate (chaeböl). So ist sie gegen die Regulierung von vielen Seiten geforderte Holdinggesellschaften, die Wiedereinführung einer Maximalgrenze für Investitionen und die Einführung einer chaeböl-Steuer. Sie ist darüberhinaus auch gegen eine Erhöhung der Körperschaftssteuer. Wo das Geld herkommen soll, mit dem sie ihren koreanischen Wohlfahrtsstaat bauen will, bleibt unklar.

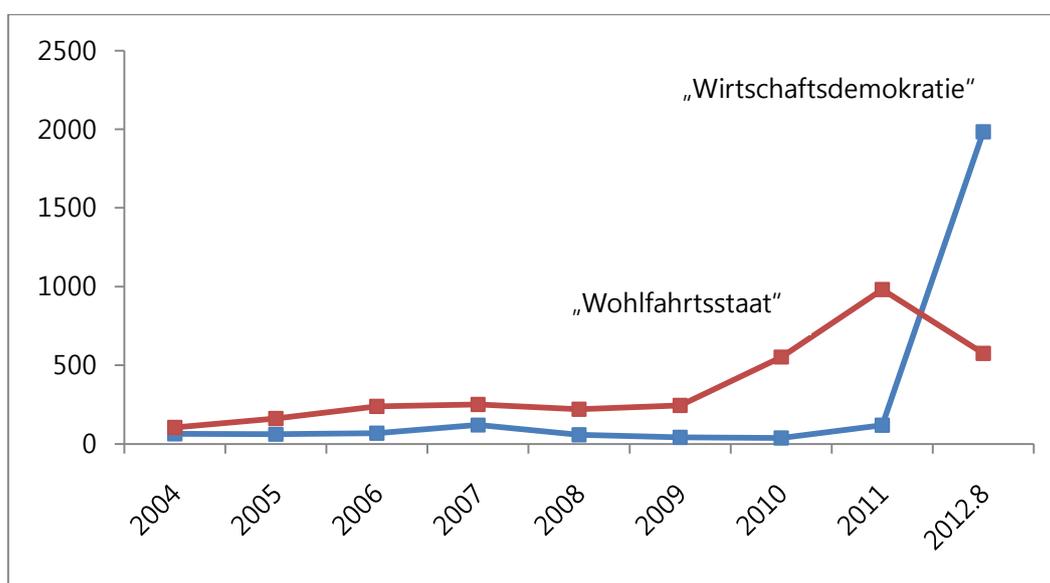
Ein wahrscheinlich noch wichtigerer Faktor im kommenden Wahlkampf wird ihr Umgang mit der Vergangenheit sein. Sie kann nicht verhehlen, dass sie die Tochter des Militärdiktators Park Chung-Hee ist. Und sie scheint auch nicht gewillt zu sein, ihr politisches Familienerbe zu verleugnen. Seit ihrem ersten öffentlichen Auftritt 1989 nach dem Tod ihres Vaters vertritt sie immer wieder die Position, dass sein Militärputsch 1961 eine „die Nation rettende Revolution“ gewesen sei. Sie bekräftigte diese Aussage auch vor fünf Jahren bei den parteiinternen Vorwahlen. Vor Kurzem wiederholte sie, dass es „unausweichlich die beste Entscheidung“ gewesen sei, die ihr Vater hätte treffen können. Auch bei der Pressekonferenz

² Damals waren es rund 20.000 US Dollar.

³ Was sie darunter genau versteht, ist unklar. Vor dem Hintergrund, dass ihr Vater seine damalige eiserne Herrschaft als „Demokratie koreanischen Typs“ bezeichnete, wirkt die Wortwahl beklemmend.

nach ihrer Nominierung am vergangenen Montag diktierte sie den Journalisten in die Aufnahmegeräte, dass es seit einigen Jahren Schulbücher gäbe, die das Geschehen als Revolution bezeichnen, während andere von Militärputsch sprächen. Die Ansichten der Bürger seien vielfältig. Wenn man dies nun in der Politik zum Problem mache, würde man die Bürger nur spalten. Ihrer Meinung nach sollte man nicht immer auf die Vergangenheit schauen und nach Recht und Unrecht fragen, sondern nach vorn blicken und dringende Probleme der aktuellen Stunde angehen. Ähnlich reagiert sie, wenn sie auf die härteste Zeit der Diktatur ihres Vaters angesprochen wird, die Zeit der sogenannten Yushin-Diktatur (1972-1979). Auch die Beurteilung dieser solle man der Geschichte überlassen.

Grafik: „Wirtschaftsdemokratie“ und „Wohlfahrtsstaat“ in der Presse (Häufigkeit)



Quelle: KINDS

Die Geschichte ist in Korea noch in einem verhältnismäßig geringen Maße aufgearbeitet. Zum Einen liegt das an der Situation der Teilung, die sowohl Resultat zweier Heißer und eines Kalten Krieges ist und für die Konservierung der ideologischen Spannungen und Spaltungen sorgt. Zum Anderen steht eine weitreichende Aufarbeitung insbesondere der autoritären Regime entgegen Interessen von Personenkreisen, die großen Einfluss auf die Politik haben. Ein nicht unwesentlicher Teil davon ist mit der Regierungspartei vernetzt; vor allem mit Park Geun-Hye. Und so kommt es dann zu einem Militärputsch im Revolutionsfell. Doch ganz gleich, wie Park Geun-Hye die Vergangenheit einschätzt, wenn sie keine überzeugende Stellung bezieht, ist sie als Staatsoberhaupt unglaubwürdig. Als pietätsbewusste Tochter mag sie das Recht haben, ihren Vater zu verehren und sein Tun subjektiv zu bewerten. Als Kandidatin für das Präsidentenamt, also als öffentliche Person, kann man von ihr verlangen, die historischen Ereignisse des Landes, das sie zu führen beabsichtigt, objektiv zu beurteilen. Selbst einer ihrer engsten Berater, Kim Chong-In, scheint diese Einschätzung zu teilen. Kürzlich äußerte er gegenüber Journalisten, dass sie Park Chung-Hee objektivieren können müsse, wenn sie von den Bürgern als öffentliche Person anerkannt werden wolle.

Neben dieser moralischen Dimension steht die verfassungsrechtliche Dimension, die

vom Staatsoberhaupt verlangt, die Werte der Verfassung zu verteidigen. Solange sie jedoch vermeidet, eine klare Stellung gegenüber dem Militärputsch von 1961, der Yushin-Diktatur in den 1970ern und verschiedener nicht eindeutig geklärter Fälle von missbrauchter Staatsgewalt gegen Kritiker zu beziehen, wird es für sie schwierig sein, sich dem Vorwurf zu entziehen, sie betreibe Geschichtsklitterung und lehne Werte der Verfassung ab.

Die Probleme mit der Vergangenheitsbewältigung der Präsidentschaftskandidatin Park beschränken sich nicht nur auf die Vergangenheit ihres Vaters, sondern auf ihre eigene. Sie beginnt damit, dass sie nach dem Tod ihres Vaters mehrere Millionen von Nachfolgediktator Chun Do-Hwan (1980-1987) erhielt mit der Erklärung, dass es sich dabei um Gelder handele, die ihr Vater nicht ausgegeben hatte. Die Verdachtsmomente gegen die von Park Chung-Hee 1962 übernommenen Jeongsu Stipendiumsstiftung, deren Vorsitzende Park Geun-Hye für elf Jahre war, sind ebenfalls noch nicht ausgeräumt. Es wird vermutet, dass man den ursprünglichen Gründer und Hauptanteilshaber der Stiftung dazu gezwungen hatte, die Anteile an den Staat zu überschreiben. Park Geun-Hye beteuert immer wieder, dass es sich um eine freiwillige Spende gehandelt habe.

Deutsch-koreanische Freundschaft: Angela und Geun-Hye

Aus deutscher Sicht würde man vielleicht sogar so weit gehen zu sagen, dass sie des Amtes nicht würdig sei. Und nicht nur weil in Deutschland hohe Staatsdiener wegen viel weniger dramatischer Fehleinschätzungen ihr Amt aufgeben mussten. Doch Bundeskanzlerin Merkel scheint das nicht zu beeindrucken. Sie sandte der Südkoreanerin noch zwei Tage vor der Nominierungswahl ein Schreiben, in dem sie ihr und ihrer Partei ausdrücklich Erfolg wünschte. Ein entsprechend großes Medienecho blieb nicht aus. Die beiden Politikerinnen kennen sich bereits seit einigen Jahren. Beide haben ein naturwissenschaftliches Studium absolviert, beide sind Frauen in einem Männergeschäft und beide vertreten das rechtskonservative Spektrum der Politiklandschaft.⁴

Aus koreanischer Sicht ist Angela Merkel ein Phänomen. Sie stammt aus dem ehemaligen Osten, ist eine Frau und – trotzdem – Regierungschefin des vereinten Deutschland sowie die „mächtigste Frau der Welt“ (Forbes). Eine Präsidentin, die aus dem ehemaligen Nordkorea stammen würde, scheint für viele Südkoreaner schwer vorstellbar. Eine weibliche Präsidentin hingegen, scheint mittlerweile durchaus erwünscht. Park Geun-Hye hat sogar schon von Feministinnen Zuspruch bekommen; nicht weil sie feministische Politik machen würde, sondern weil sie eine Frau ist. Auch ihre Umfragewerte in der allgemeinen Bevölkerung sind seit Jahren auf einem steten Hoch. Das ist ein Phänomen, über das man sich wundern sollte. Sowohl in Südkorea selbst als auch in Deutschland. Dass es nun gerade die Bundeskanzlerin Deutschlands, einem Land, dass vor allem in Südkorea immer wieder für seinen (ganz im Gegensatz zu Japan)

⁴ Das erste Treffen 2000 sowie das zweite Treffen 2006 fand in Deutschland statt. Park Geun-Hye war 2000 als Mitglied des Parlamentsausschusses für Wiedervereinigung, Handel und Außenangelegenheiten nach Deutschland gereist. Seitdem halten sie schriftlich Kontakt. Als Park Geun-Hye im Mai 2006 bei einer Wahlkampfveranstaltung von einem Mann mit einem Teppichmesser im Gesicht verletzt wurde, war nach Zeitungsberichten Angela Merkel die Erste, die ihre Politikerfreundin aus dem Ausland schriftlich Beistand leistete. Nur vier Monate später saßen sie in Deutschland wieder zusammen. Bei diesem Treffen ging es um mögliche Kooperationen zwischen den beiden Parteien in Wirtschaftsfragen. Im November 2010 schließlich war Angela Merkel in Südkorea, um am G20-Gipfel teilzunehmen. Außerdem bekam sie an der Ewha Frauenuniversität die Ehrendoktorwürde verliehen. Bei der Gelegenheit trafen sich die beiden Politikerinnen ein drittes Mal.

vorbildlichen Umgang mit der Geschichte gerühmt wird, und dass es gerade Bundeskanzlerin Merkel, die eine Diktatur am eigenen Leib erfahren hat, war, ist die tatsächliche Überraschung. Denn die Vergangenheit `einfach mal ruhen lassen und jetzt endlich einmal nur nach vorne schauen` zu wollen, entspricht nur schwerlich dem Ideal Vergangenheitsaufarbeitung, das in Deutschland verfolgt wird, und dem Bild, dass gerade die Südkoreaner von der deutschen politischen Kultur haben.

Ausgang ungewiss: Park Geun-Hye und die südkoreanischen Bürger stehen vor einer historischen Entscheidung

Unter ihren Anhängern und in ihrer Partei ist sie spätestens seit vergangenem Montag unantastbar geworden. Diese Entwicklung in der Regierungspartei war schon seit langer Zeit voraussehbar und konkretisierte sich nach dem überraschenden Erfolg bei den Parlamentswahlen im vergangenen April sehr deutlich. Früh hatte Park damit begonnen, sich vom immer unbeliebter werdenden Präsidenten Lee Myung-Bak (2008-2013) abzusetzen. Hier und da antwortete sie teils sehr kritisch, wenn sie nach ihrer Meinung gefragt wurde. Als die Regierungspartei in diesem Frühling befürchtete, auf Grund der dramatisch schlechten Umfragewerte für die Regierung ein Debakel bei den Parlamentswahlen zu erleben, trat Park Geun-Hye auf den Plan und riss das Ruder herum (siehe IKS-Kommentar zur Wahl des 19. Parlaments am 11. April 2012: "Keine der volksverdrossenen Parteien konnte das parteiverdrossene Volk überzeugen"). Den Wahlerfolg konnte sie komplett auf ihr Konto verbuchen und hatte damit in der Partei nicht nur einen Fuß in der Tür, sondern stand bereits mitten im Raum – der Parteispitze. Als hätte sie es minutiös geplant, ersetzte sie nun im Mai fast das gesamte Personal der Führungsriege der Partei. Anfang Mai wurde Park's Vertrauter Yi Han-Gu zum Fraktionsvorsitzenden gewählt. Mitte Mai schafften es drei ihrer Vertrauten in den sechsköpfigen Parteivorsitz. Ende Mai schließlich wurde ihr Vertrauter Sö Byöng-Su zum Generalsekretär der Partei ernannt. Anfang Juli wurde Park's enger Berater Kang Ch`ang-Hüi zum Vorsitzenden der Nationalversammlung ernannt.

Kang Ch`ang-Hüi war zuvor einer der Sieben des sogenannten Inner Circles Park Geun-Hyes, die sich ab und zu trafen, um mit ihrem Schützling Aktuelles wie auch Zukünftiges zu besprechen. Kritisch ist dabei, dass sich die Mentorengruppe der Politikweisen aus Personen zusammensetzte, die allesamt während der Diktatur eine steile Karriere gemacht hatten. Der amtierende Vorsitzende des Parlaments war sogar Mitglied der berüchtigten Untergrundorganisation im Militär Hanahoe in den 1980er Jahren, die von Chun Doo-Hwan gegründet worden war und ihm bei seinem Militärputsch 1979/80 entscheidende Dienste leistete. Andere bekleideten hohe Ämter in der Justiz, Geheimdienst und in der Wirtschaft unter Park Chung-Hee, Chun Doo-Hwan und Roh Tae-Woo in den 1970er, 80er und 90er Jahren.

Einerseits sind es die Verbindungen zu dieser Art von Gesellschaft und ihre entsprechend verklärte Geschichtsauffassung zusammen mit ihrem First Lady-Image, das sie bis hierher gebracht haben. Andererseits ist es genau dieser Grund, auf dem sie steht, der bei vielen Bürgern des heutigen Südkoreas auf Ablehnung stößt. Als vor fünf Jahren Lee Myung-Bak zur Präsidentschaftswahl antrat, war den Südkoreanern bekannt, dass er in so manche krumme Geschäfte verwickelt gewesen war. Dass Lee trotzdem (haushoch) gewinnen konnte, lag neben der inhaltlich schwachen Konkurrenz der damaligen Vereinten Neuen Demokratischen Partei

(VNDP) daran, dass er den Menschen glaubwürdig versprach, den Kuchen zu vergrößern, so dass alle ein bisschen mehr abbekommen würden. Er hatte schließlich sein Handwerkszeug zum Wirtschaftspräsidenten gelernt, als er vom einfachen Mitarbeiter bis zum Präsidenten des Bauriesen Hyundai Construction aufstieg. Eine ganze Fernsehserie war über diese Erfolgsstory ausgestrahlt worden.

Nun soll vor den diesjährigen Wahlen über die allgemein beliebte Mutter Park Geun-Hyes ein Film in die Kinos kommen und eine Fernsehserie über den ersten Präsidenten des Stahlriesen POSCO, der eine zentrale Rolle in der Entwicklungsdiktatur Park Chung-Hees gespielt hat, ausgestrahlt werden. Kritiker befürchten, dass dadurch ein unverhältnismäßig positives Bild der Zeit der Diktatur verbreitet wird und die Menschen Park Geun-Hyes fragwürdige Sicht auf die Vergangenheit teilen könnten. Auch wenn diese Befürchtungen nicht gänzlich unbegründet scheinen, ist wahrscheinlicher, dass der Wahlkampf der Oppositionspartei den entscheidenden Unterschied machen wird. Die oppositionelle Demokratische Vereinte Partei (VDP) kürt Ende September ihren Kandidaten. Bis zur offiziellen Anmeldung bei der Wahlkommission wird dann die mögliche Kandidaturvereinigung mit dem derzeit so beliebten Professor und Unternehmer Ahn Chul-Soo richtungsweisend sein.

Ein sicherer Weg für Park Geun-Hye zum Sieg zu gelangen, wäre, sich von der Diktatur ihres Vaters zu befreien und als verantwortungsbewusste Politikerin im Sinne der demokratischen Werte der Verfassung mit sozial tragbarer Politik zu überzeugen. Das Dilemma für Park ist folglich, dass sie das Eine für das Andere aufgeben müsste, um den Sieg sicher nach Hause zu tragen.